

Zivilschutz Kanton Basel-Stadt

E gueti Sach!

Der neue Orientierungstag für Rekruten

Zum ersten Mal antreten – zur Informationsausgabe

Die Rekrutierung der Stellungspflichtigen wurde bereits vor Einführung der neuen Schweizer Armee auf frische Beine gestellt. Neu gibt es vor der Aushebung, die heute eine mehrtägige Angelegenheit ist, einen gemeinsamen Orientierungstag von Militär und Zivilschutz.



Prominenter Besuch: Auch Polizei- und Militärdirektor Jörg Schild und der Basler Kreiskommandant Pascal Saner waren am ersten Orientierungstag dieses Jahres dabei.



Rekruten. Aufmerksam hören sie zu. Heute wird von ihnen erwartet, dass sie sich für eine Dienstform entscheiden – und am Ende des Tages wissen, wann sie zur RS antreten wollen.

Die Rekrutierung der Stellungspflichtigen wurde bereits vor Einführung der neuen Schweizer Armee neu aufgegleist: Der neue Rekrutierungsprozess dauert nun mehrere Tage. Zwei oder drei davon verbringen die Rekruten im Aushebungszentrum Windisch (AG), wo sie sportlichen Prüfungen sowie eingehenden medizinischen und psychologischen Tests unterzogen werden.

Diese Rekrutierungstage finden erst kurz vor dem Einrücken in die Rekrutenschule statt. Als Vorbereitung auf diese neue ausgedehnte Aushebung gibt es jetzt einen so genannten Orientierungstag. Die Kantone sind dafür zuständig, dass jeder Stellungspflichtige mit 18 eine Einladung zu so einem informativen Tag erhält.

Zivilschutzatmosphäre

In Basel wurden die ersten Orientierungstage nach neuem Muster dieses Jahr Mitte Mai im Zivilschutzausbildungszentrum Bäumlihof – also in stilechter unterirdischer Zivilschutzatmosphäre – durchgeführt. Am ersten dieser Tage, am Montag, dem 10. Mai, waren als Gäste der Basler Polizei- und Militärdirektor Jörg Schild, der Basler Kreiskommandant Pascal Saner, Oberst Hans-Ueli Habegger vom Rekrutierungszentrum Windisch sowie der Chef des Basler Zivilschutzes,

Hans-Peter Barth, anwesend. An die 50 Rekruten werden an einem Tag durch den Orientierungstag geschleust.

Mit dem klassischen «Stellen» hat dieser Tag kaum mehr etwas zu tun. Ruhig und freundlich werden den jungen Männern Militär, Zivilschutz, Zivildienst und waffenloser Dienst erläutert. Am Morgen gibt es zunächst eine eigentliche Vorstellungsrunde in kleinen Gruppen. Hier schildert jeder der jungen Männer seinen beruflichen oder schulischen Hintergrund, gibt über seine Hobbys, Fähigkeiten und seinen Wunschort in der Welt des Militärs und des Zivilschutzes Auskunft. Vom markigen «Ich

möchte Grenadier werden» bis hin zum «Ich möchte eigentlich lieber in den Zivilschutz» ist hier alles nur Denkbare zu hören.

Ein ganz neues Element des Orientierungstages ist jenes, das hier auch der Zivilschutz in ganzer Breite vorgestellt wird. Überhaupt spannen Zivilschutz und Militär hier vorbildlich zusammen: Die Rekruten werden von Moderatoren und Instruktoren aus Militär und Zivilschutz betreut und informiert. Und zwar freundlich und objektiv, ohne Befehlston – das ist auch ganz im Sinne des neuen Armee-Konzeptes, «denn», so Pascal Saner, «wir müssen doch die motivierten jungen Leute bei der Stange halten.»

Am Morgen gibt es zunächst Filmvorführungen, einer der Filme befasst sich mit der Armee, ein anderer mit realen Katastropheneinsätzen des Zivilschutzes. Danach gibts eine Vorstellungsrunde – auf die dann Kaffee und Gipfeli folgen.

30 Franken pro Rekrut

So ein Orientierungstag kostet die Stadt Basel etwa 30 Franken pro Rekrut, grundsätzlich können auch Frauen, die freiwillig Militär oder Zivilschutz leisten wollen, am Orientierungstag teilnehmen. Sie sind aber noch in der Minderheit. Diesen Mai kamen in Basel auf

rund 700 junge Männer gerade mal zwei Frauen.

Am Nachmittag werden die Rekruten dann mit der Ausrüstung verschiedener Truppengattungen in Zivilschutz und Militär vertraut gemacht. Danach werden sie sorgfältig über ihre Rechte und Pflichten aufgeklärt. Ziel der Übung ist es, dass am Abend jeder genau weiss, wo er seinen Platz im Militär oder Zivilschutz sieht. Gleichzeitig sollte der Rekrut dann auch wissen, wann er seinen Dienst leisten möchte. Vom zweiten Faktor hängt es ab, wann genau der Rekrut nach Windisch zur mehrtägigen Aushebung nach neuem Konzept aufgebeten wird.



Werkzeuge. Am Nachmittag werden den Rekruten Werkzeuge, die man bei Armee und Zivilschutz braucht, vorgestellt.

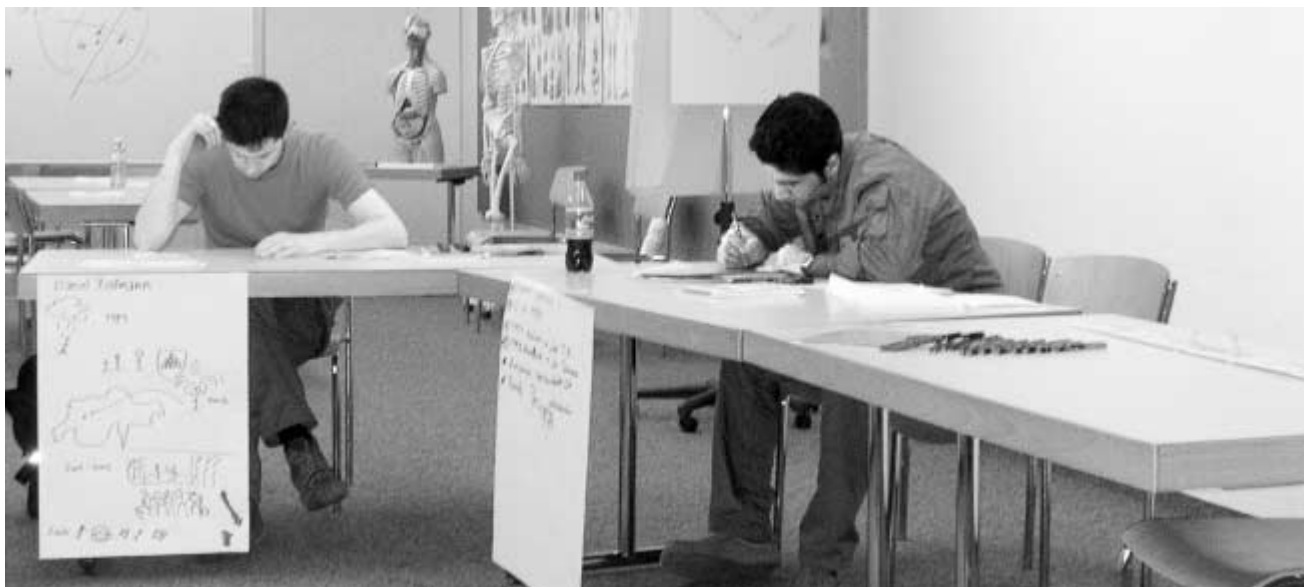


Uniformen. Auch die Uniformen, eine davon werden die Rekruten künftig tragen, können am Orientierungstag besichtigt werden.

Zivilschutz im Zeichen der Neuerungen

Weichenstellungen, welche die Dienstleistenden selbst betreffen

Weichenstellung bringt das Jahr 2004 dem Zivilschutz. Neue Ausbildungsformen stehen an, die Aushebung wurde auf gänzlich neue Pfeiler gestellt – und auch bei den zu leistenden Diensttagen tut sich einiges. Das neue Ausmusterungsalter für Zivilschützer ist das 40. Altersjahr:



In der Grundausbildung für Stabsassistenten. Hier bereiten sich die Teilnehmer gerade auf eine Präsentation vor. Die Ausbildung findet im Zeichen zeitgenössischer Kommunikationsformen statt.



Auszubildende am Computer. Gerade im Bereich der Kartenlehre werden in der Ausbildung modernste EDV-Mittel eingesetzt.

Das Jahr 2004 bringt dem Zivilschutz einige Weichenstellungen – Weichenstellungen, welche die Dienstleistenden direkt betreffen.

Leistete man bisher 68 Tage Dienst und wurde mit 50 ausgemustert, so sind es neu 119 Tage, und das Ausmusterungs-Alter ist 40. Das heisst: Zwischen dem 20. und dem 40. Lebensjahr müssen die Zivilschützer je fünf Tage Wiederholungskurs leisten. Dem geht eine dreiwöchige Grundausbildung voraus.

Eine weitere Neuerung: Seit März dieses Jahres gibt es in der Schweiz insgesamt fünf Rekrutierungszentren. Für die Zivilschutzpflichtigen des Kantons Basel-Stadt bedeutet dies: Auf nach Windisch im Kanton Aargau! Die Rekrutierung erstreckt sich dort über drei Tage. Wie schon erwähnt, dauert die Ausbildung drei Wochen am Stück (bisher: fünf Tage). In der ersten Woche absolvieren die Dienstpflichtigen einen Grundkurs. Darin werden unter anderem allgemeine Risiken und Gefahren und das Verhalten bei Gefahr erörtert, der Umgang mit Stress erprobt, der Bevölkerungsschutz und seine Partner (Feuerwehr, Polizei, Gesundheitsdienste

und technische Hilfswerke) detailliert vorgestellt und ein Reanimationskurs (CPR) durchgeführt. In den nächsten zwei Wochen erhalten die neuen Zivilschützer eine Ausbildung in den jeweiligen Fachrichtungen: als Betreuer, Pioniere, Stabsassistenten. Betreuer zum Beispiel werden insbesondere auf die zwischenmenschlichen Faktoren in ihrer Arbeit hingewiesen: auf den Umgang mit anderen Ethnien, auf den Umgang mit Behinderten. Schliesslich werden sie auch mit dem Tod und dem Sterben konfrontiert.

Theorie wird zur Praxis

In einem 5-Tage-Praktikum wird die Theorie schliesslich zur Praxis. Die Pioniere, die wie bisher für Hilfeleistungen in der ganzen Schweiz vorgesehen sind, werden weiterhin zur Hauptsache an den diversen Rettungs- und Einsatzgeräten geschult.

Wer heute in der Übermittlung als Nachrichtenpionier eingeteilt war, wird in diesem Jahr in einem dreitägigen Kurs zum Stabsassistenten umgeschult. Neu ist auch, dass militärische Grade Einzug halten: Ein Gruppenführer beispielsweise wird zum Korporal und ein Zugführer

zum Leutnant. Reto Scacchi, der Ausbildungschef des Basler Zivilschutzes, beurteilt die Neuerungen positiv: «Wir werden über eine effizientere, tiefer gehende Ausbildung verfügen.» Scacchi betont, dass man sich damit auch der zivilen Ausbildung annähert, sich also verstärkt auf methodisch-didaktische Elemente konzentriert, Prüfungen und Kreditpunkte-System einführt. «Die Bereitschaft, etwas zu leisten, ist da, wenn ein Sinn darin erkannt wird», sagt Reto Scacchi, «und auch eine Möglichkeit, das Gelernte im privaten Bereich anzuwenden.»



Auch Betreuung gehört dazu. Schon am ersten Tag ihres Praktikums werden die Kursteilnehmer von Fachpersonal in die Bereiche Pflege und Betreuung eingeführt.

Doch nicht nur für die Dienstleistenden bringt das laufende Jahr viele Änderungen. Das hauptamtliche Zivilschutz-Personal ist ebenfalls stark gefordert: Die dreiwöchige Ausbildung verlangt nach einer Weiterbildung.

Die Instruktoressen müssen den Titel eines Schweizer Erwachsenenbildners (SVBE) erwerben, bzw. mitbringen. Sämtliche Kurse basieren auf Modul-Vorgaben des Bundes, werden aber von den kantonalen Instruktoressen selbst erarbeitet und auf das Sicherheitsprofil des jeweiligen Kantons bezogen.

Chemieunfälle und Erdbeben

In Basel werden also Szenarien mit Chemie-Unfällen und Erdbeben im Vordergrund stehen. Module sind in sich geschlossene, definierte Ausbildungseinheiten mit festem Ausbildungsziel. Es gibt Pflicht-, Wahlpflicht- und optionale Module. Die Liste der vom Bund angebotenen Lehrgänge ist beeindruckend lang und reicht vom Lehrgang «Nebenberuflicher Zivilschutzinstructor» bis zum Modul «Kulturgüterschutz».

Quantitativ, sagt Reto Scacchi, werde sich insgesamt nichts ändern: 2500 Dienstage werden jährlich rund 13 000 Dienstage absolvieren. 800 bis 900 davon werden in der Grundausbildung aus- und weitergebildet.

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt dieser Doppelseite:
Zivilschutz Basel-Stadt
Bruno Wartmann, Hans Peter Barth
Zeughausstrasse 2, Postfach, 4002 Basel
E-Mail: zivilschutz@pmd.ch
Internet: www.zivilschutz.bs.ch

Redaktion: ZSO-Medienteam, Mai 2004

Produktion: Baslerstab

Briefe

Dank an die Zivilschutzleistenden

Sehr geehrter Herr Barth,
Sehr geehrter Herr Corbat,

Wie schon beim letzten Mal war der Einsatz der Zivilschutzleistenden für uns eine grosse Hilfe.

Auch dieses Mal entstand zwischen den Dienstleistenden, den Bewohnern und unseren Mitarbeitenden eine positive Stimmung. Dafür möchten wir Ihnen als Verantwortliche unseren herzlichen Dank aussprechen. Wir hoffen, dass wir Sie an unserer Eröffnungsfeier im April 2004 begrüsen dürfen.

Freundliche Grüsse
dandelion

Stiftung für demenzkranke Menschen
Basel
E. Müller, Zentrumsleiter
R. Brodbeck, Leitung Ökonomie

Beförderungen

Zum Dienstchef

Theodor Lang,
André Milischer,
Fabian Schwarzenbach,
Benedict Stähelin

Zivilschützer arbeiten im Altersheim mit

Manche Beziehungen, die hier entstehen, gehen weiter

In zehn Altersheimen stehen während 43 Wochen im Jahr Gruppen von je zwei bis drei Zivilschützern im Einsatz. Das Beispiel Sternenhof zeigt, dass diese Einsätze sinnvoll sind und die Bewohner eines Altersheims sowie Dienstleistende gleichsam begeistern. Auch werden die Pflegenden etwas entlastet.

«Manchmal reicht es schon, wenn jemand bei unseren Bewohnern sitzt. Kommunikation findet ja nicht nur beim direkten Sprechen oder beim Etwas-tun statt», sagt André Bischofberger, Leiter des Altersheims Sternenhof. Praktisch jede Woche kommt eine Gruppe von zwei bis drei Zivilschützern in das Alters- und Wohnheim an der Sternengasse. Die Erfahrungen seien überwiegend positiv, sagt Bischofberger. Manchmal entstehen hier auch Beziehungen, die über die Woche Zivilschutz hinausreichen würden.

«Schwierigkeiten gibt es eigentlich selten», sagt er, doch mancher junge Mann, der «Action» gewohnt sei, habe sich erst an einen gemäch-

licheren Rhythmus gewöhnen müssen. Hanspeter Corbat, Leiter des Ressorts Katastrophenhilfe, sagt: «Hier findet ein sinnvoller Einsatz statt. Unsere Zivilschützer sind meist sehr motiviert.» Während 43 Wochen im Jahr leisteten Gruppen aus zwei bis drei Zivilschutzdienstpflichtigen in zehn verschiedenen städtischen Altersheimen ihren einwöchigen Dienst.

Für die Bewohner, so Corbat, böte die Anwesenheit der Zivilschützer eine Abwechslung und fürs Personal eine Entlastung. Im Sternenhof leistet die Gruppe keine Pflege- oder betreuende Aufgaben. Vielmehr ist sie im Sektor der «alltäglichen Verrichtungen» tätig.

In den Wohngruppen etwa helfe ein Zivilschutzbetreuer beim Aufräumen oder Einkaufen. Bischofberger sieht gerade im Umstand, dass die Leute keine Profis seien, einen Vorteil. «Die gehen ganz anders an diese Dinge heran und können auch einen Einblick in eine andere Welt, eine andere Lebensphase erhalten.»

Schwierigkeiten

Schwierigkeiten gibt es höchstens mit jenen Zivilschützern, die nicht motiviert seien oder sich überhaupt nicht mit dem Einsatz identifizieren können. Daraus entstehe ein gewisser Frust. Wenn dieser nicht lösbar sei, müsse man die Konse-

quenzen ziehen. Aber in 85 Prozent aller Fälle verliefen die Einsätze sehr gut. Und viele Zivilschützer reagierten ebenfalls sehr positiv, indem sie wüssten, dass sie etwas Einmaliges kennen lernen.

Freundliche Freunde

Der Sternenhof hat dabei den Vorteil, dass Wohngruppen und Einheiten mit je einem Dutzend Bewohnern recht klein sind. Deswegen sind die Einsatzgebiete für Pfleger und Zivilschützer sehr übersichtlich, und der Kontakt zu den Bewohnern wird dadurch erleichtert.

Von den Einsätzen profitieren aber vor allem die einzelnen Bewohner. Sie haben freundliche Freunde, wenn sie etwas einkaufen wollen, sie haben einen Begleiter auf dem spontanen Spaziergang oder einen flotten Mitspieler bei einem Brettspiel. Für die Bewohner sind die Zivilschützer laut Bischofberger oftmals wie Söhne oder Enkel, die sie an die Vergangenheit erinnern. So sind die Zivilschützeinsätze eine rundum gelungene Sache.